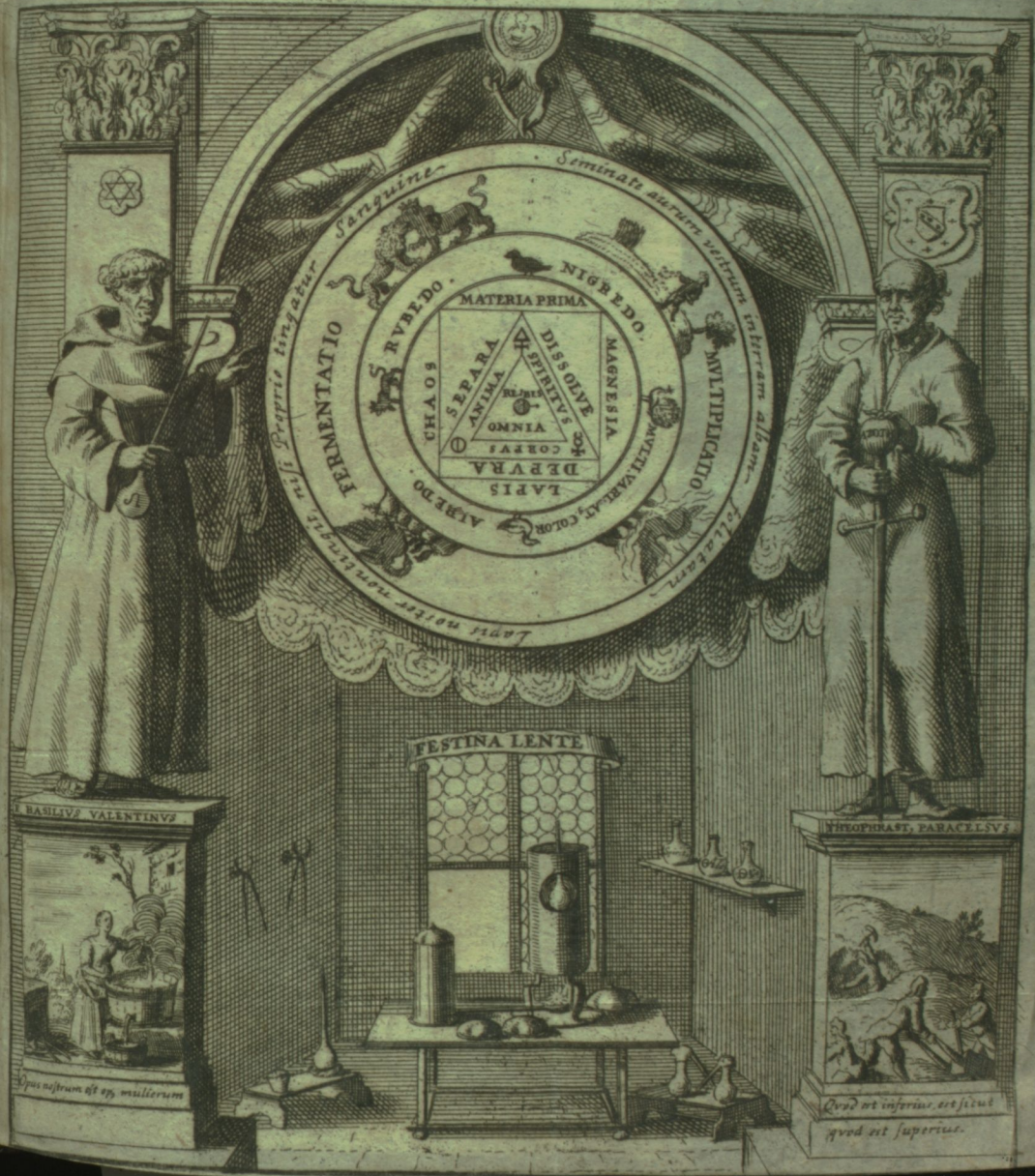


E BASI

Opus nostrum





Curieuse

Bedancken/

Von der wahren Alchymia,
insonderheit

Dessen Prima Materia,

Nebst völliger Anweisung zu
Preparirung des

Lapidis Philosophorum und
Univerfal-Medicin,

Mit allen darzu nöthigen Handgriffen und
Observationibus

Treuherzig entdecket/

Von

Einem Liebhaber der curiösen Wissen-
schafften und Membro des Collegii Curiosorum
in Teutschland.



Gedruckt im Jahr 1702.

3

Dem
Hochgebohrnen Herrn/
HERRN

Wolff Dietrichen/
Des H. Röm. Reichs Grafen
von Reichlingen/

Erb. Herrn der freyen Herr-
schafft Honerswerde / auf Zscherna/
Baselitz / Dobruzen und Dal-
witz &c. &c.

Rittern des Königl. Dänischen
Ordens von Dannen-Brügk/
Sr. Kön. Maj. in Pohlen und
Chursl. Durchl. zu Sachsen hochan-
sehnlich bestaltten Obristen-Fanzler und
würcklich Geheimd. Rath.

Meinen gnädigsten Grafen und
Herrn.

No 8234 *



Hochgebohrner Graf/
Genädiger Herr/

MEine ergebenste Schuldigkeit / womit ich Ew. Hochgräf. Excellenz auf ewig verbunden / treibet mich gegenwertige Seiten in aller Unterthänigkeit vor Dero Augen nieder zu legen / und um Schus gegen die Ubelgesinneten / (so diese geringe Arbeit zu verkleinern gemeinet) gehorsamst anzuhalten. Ich muß zwar frey gestehen / daß ich mehr auf mich genommen / als meine Kräfte auszuführen vermögen / und läugne nicht / daß in vielen Stücken die Sache deutlicher und klärer proponiret werden können / leide auch gerne / daß andere höher und weiter in dieser edlen Scienz der Alchymia gekommen / weil doch aber gleichwol zu diesen Zeiten von Existenz der Alchymia und dessen Realität nicht wenig gezweifelt / und pro & contra disputiret wird / als habe aus Liebe der Warheit nicht unterlassen wollen / selbige nach Vermögen zu vindiciren / und meine Gedanken der gelehrten Welt hiervor zu

entdecken. Nur bitte Ew. Hochgräffl.
Excellenz nochmahls meine Verwegenheit
nicht ungenädig auszulegen / sondern diese
schlechte Arbeit ihres hohen Schutzes und
unverdienten Genade zu würdigen. Erhalte
te ich dieses / wie ich denn nicht zweifle / so
werde ich mich vor den Glückseligsten die-
ser Welt schämen / auch bey allen Befehlen
von Ew. Hochgräffl. Excellenz erweisen/
daß ich sey

Ew. Hochgr. Excellenz

Unterthänigst treu verpflich-
tester Diener

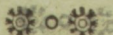
Autor.

Vor

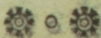


Vorrede.

Dneigter Leser / was zu unse-
rer Vor-Eltern Zeiten der
hochweise Mann und König
Salomon beklaget / daß des
Bücher=schreibens kein Ende
sey. vid. Eccles. 12. v. 12. dieses
kan mit viel bessern Rechte zu unsern Zei-
ten ausgerufen werden / da ein jeder sei-
nen Ruhm durch Schrifften der Nach-
Welt zu hinterlassen bemühet. Und daß
dem also / so sehe man nur an die vortreff-
liche Alchymiam, in welcher einzigen Wis-
senschafft so viel hundert Bücher verhan-
den / daß einen fast das Grauen möchte an-
kommen / wenn man dadurch zu seinen
Endzweck zu gelangen gesonnen / zumah-
len die meisten (ich könnte wohl sagen alle)
der Fabeln der Poeten zu illustrirung ihrer
Meynung sich bedienen / und das ganze
Werk hieroglyphycè und anigmaticè pro-
poniret. Bey allen diesen so grossen Ue-
berfluß aber hoffe ich nichts desto weniger



von dem geneigten Leser Verdon zu erlan-
gen / indem ich durch mein Unternehen
nicht meine eigene Ehre und Ruhm / son-
sondern einzig und allein des günstigen
Lesers Nutzen zu befördern / den obseurum
sensum der Adeptorum zu eröffnen / und
ihm von den Irr-Wege der Sophistarum
abzuhalten gemeinet. Wohin auch ge-
genwärtigen Tractátleins Endzweck
ziehet / welches kurz und einfältig das
gange Mysterium Naturæ und Alchymia
ohne verblümte und dunckele Redens-
Arthen eröffnet; Nämlich welches die wah-
re Prima Materia sey / wie solche in ihre
Elementa zu reduciren / die Separata wieder-
um zu uniren und in ein menstruum univer-
sale oder Mercurium Philosophorum zu redigi-
ren. it. wie durch Krafft dieses Menstrui
des Goldes Samen zu erhalten / und sol-
cher durch imbibirung und Coagulirung des
Mercurii Philosophorum zu multipliciren.
Weiter wie dieses rothe coagulum in Me-
dicina zu gebrauchhen / und mit Zuthun des
wohlgereinigten Goldes in offnen Feuer
in eine wahrhafftige Tinctur zu bringen/
auch wie mit der Tinctur in projectione zu o-
periren / und die Metalla impura in wahr-
hafftiges Gold zu tingiren. Was also
viele hundert Philosophi stückweise und æ-
nigmaticæ proponiret / dieses alles ist in ge-
genwärtigen Bogen kurz und deutlich/
als



als gleichsam in einen Kern / oder wie die
 Latini zu reden pflegen in nuce zu ersehen/
 und enthalten. Doch wil ich meine ei-
 gne Wahre nicht selbstem ausbiethen/nam
 vino bono hædera vendibili opus non est, son-
 dern wil solches den Kunst- und Christ-
 liebenden Leser überlassen / welcher durch
 fleissiges Gebeth und Hand- Anlegung /
 mit Zülffe dieses Tractätchen/mehr wird
 finden und erhalten / als er jemahls ge-
 wünschet und gemeinet. Nun GOTT er-
 leuchte / die zu erleuchten / und verleihe daß
 sie solches Aleynd zu keinem andern Ende
 als zu Gottes Ehren und des armen Nech-
 sten Nutz anwenden.

¶ 6: 50

24

CAP.



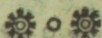
☉ ○ ☉

CAP. I.

Von der Alchymia Gewiſſ- und Wahrheit.

Das Gold / so die Lateiner nennen *nervum rerum gerendarum*, das einige Mittel sey / sich in der Welt groß und ansehnlich zu machen / dieses hat viele Weltgesinnete Gemüther dermassen eingenommen / daß einzig ihr Sinnen und Trachten dahin gerichtet / wie sie nur in der Welt groß Geld zusammen bringen / und sich dadurch in grosse Ehre und Ansehen setzen mögten.

S. 2. Da sparet man nun keinen Fleiß und Mühe / alle Mittel hervor zu suchen / diesen Endzweck zu erlangen / und weil sie hören / und in den Schriften der Philosophorum lesen / daß durch dem Stein der Weisen alle unvollkommene Metalle / als Kupffer / Zinn / Bley und Eisen in Gold oder Silber können verwandelt / auch alle Kranckheiten curiret werden / gehet ihr einziges Tichten und Trachten dahin / dieses edle Kleinod zu erlangen; beruffen derowegen alle Laboranten / von denen sie nur hören / und die ihren thumen Gedancken nachhängen / und in gleicher Finsterniß sitzen / gehen mit ihnen zu Rathe / Und greiffen dem Proceß nicht nach dem Licht der Natur



Natur / sondern nach ihren albern Gehirn ohne
Gott an.

§. 3. Wenn sie denn nun in der Arbeit begriffen/
und etwan einige Coleur oder sonsten was ob-
serviren / das mit den verblünten Redens-*Ar-*
then der Philosophorum juxta literam concor-
diret / wissen sie nicht vor Hochmuth / was sie sol-
len anfangen / und wo sie mit dem Gelde hin wol-
len. Dieser wil sich zum Edelmann machen
lassen ; jener wil mit Maitressen und grossen Ban-
queten sich erlustigen ; dieser wil sich Güter an-
kauffen / und grosse Palläste bauen ; einen jeden
secht was rechtes im Sinn / aber wenn der Pro-
ces zu Ende / sind sie alle Betler / und bekom-
men an stat des Goldes Schlacken / an stat des
Reichthums Armuth und lange Nasen.

§. 4. Wenn sie nun sich in ihrer Hoffnung
betrogen finden / schimpffen und schreyen sie über
die Philosophos, heissen sie Lügner und Betrü-
ger und halten die edle Alchymiam vor ein lau-
ter Gauckelwerck / und *Ens rationis* / nicht sehens-
de / daß ihr böses Leben und übler Endzweck dar-
an Ursach sey / und daß es bloß von Gott müsse
erbetthen werden / sondern schliessen thum hin/
weil sie und ihres Gelichters durch laboriren die-
ses Kleynod nicht haben erlangen können / des-
wegen sey die Alchymia ein pures phantastisches
Lügen-Werck / und non *Ens*, da doch / wie alle
Philosophi sagen / *a rei ignorantia ad rei ipsius*
Inexistentiam non valet consequentia: Denn so
abgeschmackt es wäre / wenn ich argumentirte/

☉ ○ ☉

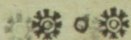
weil du und jener ein Lügner und Verrüger/ Er-
go gebe es gar keine ehrliche und wahrhaffte Leute;
eben so thum und ungeräumt ist es / wenn
du von deiner Ignoranz und übeln Experientz
schließen willst / daß der Lapis Philosophorum sey
ein non ens.

§. 5. Das Contrarium beweisen die herlichen
Exempel der Adeptorum, so zu unterschiedenen
Zeiten geiebet / und dieser edlen Kunst Gewißheit
gezeiget; Schlagen wir die heilige Schrifft auf
befinden wir derer unterschiedene Gründe und
Beweissthümer; Vor andern gefället mir hier
nur des Mosis, Davids und Salomonis zu ge-
denken.

§. 6. Moyses / so ein Mann nach dem Herzen
Gottes war / und den rechten Wunderthätigen
Glauben hatte / hat dieser edlen Scienz halber ge-
nug sich legitimiret / durch verbrennung des Ab-
göttischen goldnen Kalbes / zu einem leichten /
und in Wasser schwimmenden Pulver / welches
sonst keinen als der ein Adeptus zu thun möglich.

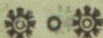
§. 7. David und Salomon / die auch dem
Geist GOTTES hatten / sind ohne Zweifel
Adepti gewesen / weil der David dem Salomo-
ni so viel Centner Goldes hinterlassen / auch viele
des Lapidis compositionem aus seinen Psalterio
eruiren wollen / wie in Erklärung desselben nicht
ohne Grund bemühet ist / der berühmte Urndt /
so gleichfalls ein Adeptus gewesen / und solche
Tinctur von einem Hamburgischen Edelmann
geerbet.

§. 8. Von



§. 8. Von Salamon wird im andern Buch der Chronica c. 1. v. 13. ausführlich geschrieben; daß er zu Jerusalem so viel Gold und Silber gemacht wie die Steine; Andere loca Biblica bezeigen zwar daß sie dieses Gold aus Ophir mit Schiffen hohlen lassen / daraus eben doch nicht kan geschlossen werden / daß sie nicht die Tinctur gehabt / sondern weil ohne dem das Gold von Ophir einer solchem Güte gewest / deß noch heutiges Tages dergleichen nicht zu finden / kan es wol seyn / daß sie in dergleichen entferneten Dertthern tingiren und alsdenn solche mit andern Wahren zuführen lassen; weil auch sonst unntöglich der Jerobeam, des Salomonis Sohn / nach dem Tode Salomonis in solche Armuth gerathen können / wenn es in Ophir gegraben / und mit Schiffen zugeführet worden. Bleibet also wohl unstreitig / daß alle diese drey heilige Männer Adepti dieses Edlen Mysterii gewesen.

§. 9. Komme ich auf unsere Zeiten / finden wir deren nicht eine geringe Anzahl / daß also / wer alle wolte anführen / ein ganzes Buch zu schreiben davon nöthig hätte. Weniger doch wahrhaftige zu gedencen / so ist bekandt was Arnoldus de villa nova in Helmstädt verrichtet; Denn als Cornelius Martini, Professior daselbst publice disputiret / de Lapidis Philosophici Inexistentia, opponiret ihm Arnoldus de villa nova auf solche Arth; nimt Bley / läßt solches übern Feuer wol fließen / wirft wenige Gran von seiner Tinctur drauf / läßt es nochmahls fließen / und
schüt-



chüttet alsdenn daß in Gold verwandelte Bley
aus/ sagende: Solve mihi hunc Syllogismum.

§. 9. Edvvardus Kellæus ein Englischer Ritter
hat eine Tinctur in Gestalt eines rothen Oehls
mit sich nach Prage gebracht/ dessen 3. Tröpfflein
18. Loth Quecksilber in Gold tingiret.

Alexander Sidonius, ein Schottländer / hat
seine Kunst bewiesen öffentlich zu Utrecht / Am-
sterdam / Edln am Rhein / Straßburg / Aug-
spurg / Basel und Wien.

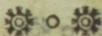
Wilhelm Homliten, des Sidoni Diener/ ver-
wandelte in Meyssen des Churfürsten zu Krossen
Quecksilber in Silber und Silber in Gold.

Hans Olcke zu Dresden sol auf gleiche Art
tingiret haben / in der Kunst-Kammer daselbst ist
ein dergleichen tingirtes Stück Gold einen Fin-
ger lang zu sehen.

Kaiser Ferdinandus III. hochlöbl. Andenckens
hat die Tinctur von einem von Adel / Nahmens
Richthausen / bekommen / und ihme anstatt der
Verehrung mit dem Namen Chaos zum Baron
gemachet; Dieser Ferdinandus hat mit seiner ei-
gnen Hand dem ζ in Gold tingiret/ und zum An-
dencken eine ingenieuse Münze schlagen lassen/
wie in Zwelfero in seiner Mantissa Spagyrica,
mit mehrern zu sehen.

David Beuther / so seine Tinctur von einem
sterbenden Cardinal bekommen / tingirte öffent-
lich/ als man ihn aber zu Offenbahrung der Kunst
mit dem Hencker zwingen wolte / hat er sich mit
Gifft vergebem / wie in Meissen kundig.

Der



Der berühmte Burrhi hat überall so wohl in Teutschland als Holland die Kunst bewiesen / vornehmlich in Prage / von dar er auch nach Rom unterschiedener Schmah-Worte halber gefänglich geführet / der Tinctur wegen aber doch des Lebens begnadiget worden.

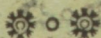
Was in Haag bey Hr. Dr. Helvetio Anno 1666. passiret / daß ihn ein Artist durch Ueberreichung weniger Gran Tinctur die Möglichkeit und Wahrheit der edlen Alchymix gezeiget / stehet ausführlich in seinen Tractat intituliret vitulus aureus zu lesen.

Was Theophrastus, Helmontius, Sendivogius, und viele andere noch mehr vor herrliche Proben dieser edlen Sciencz verrichtet / wil ich hier nicht gedencken / sondern hoffe der geneigte Leser wird damit zufrieden seyn / und mit andern glaubwürdigen Personen davor halten / daß die Alchymia nicht eine erdachte / sondern wahrhafftige und reale Sciencz sey / zumahl auch die Möglichkeit aus der Natur kan erwiesen werden.

§. II. In regno vegetabili siehet man täglich / wie durch Pflöpfen und Oculiren ein wilder in einen guten Baum / ein Pflaumen in einen Pfirsigen-Baum / und eine unfruchtbare Weide in einen fruchtbaren Mandel-Baum / oder welches noch gebräuchlicher / Apffel-Baum verwandelt wird. Ja die Natur spielt selbst sehr wunderlich / also verwandelt sich zuweilen das Korn in Weizen / Gerste in Haber / guter Haber in Bart-Haber / 2c.

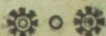
W

§. 12.



§. 12. In Teutschland verwandelt sich die Muscaten-Nuß in eine Welsche Nuß. Cypresen sollen in Lieffland sich verwandeln in Sadelbaum / der Pfeffer wird in Italien in Ephreu oder Wund-Kraut / Zimmet zu Lorbern. In Teutschland verändert sich der Zitwer-Saamen / wenn er gepflanzet wird / in Reinfahren; Eisenhüttlein auf Lateinisch Napellus, und Wütterich auf Lateinisch Cicuta, so in Teutschland schrecklich giftig / können in Pohlen / wenn sie allda gepflanzet werden / ohne Schaden gegessen werden.

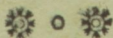
§. 13. In Regno Animali sollen nach Aussage des Hœferi aus dem verfaulten Basilico, Scorpionen generiret werden. vid. Hœferi med. l. 2. c. 1. nach Tacky Meynung sollen aus den Thaum Nale / vid. Tack phasid 3. p. 61. und nach des Helmontii Ausspruch aus einem unreinen Hemd in einen Hauffen Weizen gesteckt / Mäuse produciret werden / vid. Helmont. Tract. Imag. form. §. 8. wie gleichfals aus vielen Schweisse Läuse / aus verfaulten Urin Flöhe / und aus verfaulten Bluthe Würmer wachsen / welche modos producendi zwar die heutigen Physici nicht wollen zulassen / sagende / daß alles was generiret / aus einem Eye / so an statt des Saamens sey / gezeuget werde. Dem aber sey wie ihm wolle / so ist nicht zu läugnen / daß nach Befinden der Materie worinnen das ovulum steckt / das ovulum in eine andere Species könne verwandelt werden / wie wir sehen täglich an den Raupen so sich alle Monathe in andere Species verwandeln. So
bin



bin ich auch gänzlich der Meynung/das zu jedwe-
der generirung ein ovulum gehöre/in genere Ver-
mium aber aus einer Fliegen oder andern Gewür-
me ovulo, nach condition der Materie darin-
nen es lieget / eine Laus / Floch / Spuhlwurm
und anderer Wurm könne generiret werden/wel-
ches ich auch durch viele Experimenta ausführ-
lich erweisen könnte und wolte/wann ich nicht wü-
ste / das dem begierigen Leser damit verdriesslich
wäre / welcher mehr curios die transmutation der
Metallen als der Gewürm zu sehen.

S. 14. Und ihn auch damit nicht länger auff-
zuhalten/ wil ich ihn in die Bergwercke führen/
damit er sehe wie die wundergüttige Natur in
den Gängen und Klüfften wenn solche alle ihres
Goldes und Silbers benommen nach etlichen
Jahren in dieselbige erstlich anleget einen Mercu-
rium s. succuum Metallicum, welcher sich mit
der Zeit in Bley/ das Bley in Zinn/und das Zinn
zuletzt in Silber oder Gold verwandelt/ welches
mit mir alle Bergverständige confirmiren und
attestiren.

S. 15. Kenelmus Digbæus weist es durch ein
herrlich Experiment indem er aus Erde mit Re-
gen angefeuchtet/ produciret dem ersten Monat
Vitriol, dem andern Schwefel / dem dritten
Bley/ den vierdten Zinn/den fünfften Eisen/ den
sechsten Kupffer in welchen zwar schon viel Sil-
ber steckt/ welches gleichfals experimentiret
D. de l'oberie und D. loques des Königs in
Francreich berühmter Chymicus vid. Olai. Bor-



rich dissert de Ort. & Progress. Chym. pag. 149.
Würcket denn so wunderbahr die Natur/ warum
solte denn durch Kunst dergleichen Verwand-
lung nicht können zu wege gebracht werden/ weil
doch ein Kunst verständiger in allen der Natur
nachahnet.

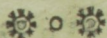
§. 16. Becherus giebet uns auch nicht wenig
Licht/ indem er weiset/ wie man aus leimichter Er-
den und gemeinen Deyhle könne Eysen machen;
vid. Chymisches Laborat: Von Verwandlung
der Metallen p. 40. so kan man auch aus gelber
Erde und gemeinen Deyhl auf Becheri Art Kupfer
machen. Durch Vitriol verwandelt sich auch
das Eysen in Kupfer/ ob gleich diese transmuta-
tion mehr superficialisch als Essentialisch.

Agricola weist einen schönen Weg/ wie
durch reverberirung Capitis mortui so von Oleo
sulpuris zurücke blieben/ das schönste löthige Kup-
fer könne gemachet werden. vid. Agric. not. in
Popp. pag. 854. 859.

§. 17. Ich habe mit den figirten Arsenico solo
ignis regimine das Kupfer und Silber in eine ro-
the und grüne doch in Feuer fließende Erde ver-
wandelt/ so ich auf keinerley weise zu einen Me-
tal reduciren können/ wenn ich aber die rothe
Erde mit Silber cœmentiret/ hat sich allezeit viel
Silber in Gold verwandelt/ wenn ich aber die
grüne Erde mit Kupfer cœmentiret/ habe ich Sil-
ber bekommen.

§. 18. Becherus, Diggbaeus, Boyle, Philaletha
lehren wie aus einen jeden Metalle ein Mercurius

cor.



corporum könne gemacht und solcher nach Velt-
ben in Silber und Gold transmutiret werden.

Hiermit hoffe den Kunst begierigen Leser ein
Gemügen gethan/ und sattfam erwiesen zu haben/
daß die edle Alchymia eine wahrhaftige und rea-
le Sciencz sey/die aber von Gott des Mißbrauchs
halber sehr heilig und verborgen gehalten werde/
wie wir mit mehrern in den nechsten Capitel zu
ersehen haben.

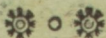
Cap. II.

Von Beschaffenheit der Alchymisten.

§. 1.

WAs von denen goldenen Aepffeln der Hesperiden Töchtern des Atlantis von den Poeten fabuliret wird/ daß dessen Früchte und Garten von einen stets wachenden Drachen verwahret worden/ damit diese goldene Aepffel nicht in unreine und unverdiente Hände geriethen / dieses kan mit viel bessern Rechte von dem Stein der Weisen gesaget werden / denn dieser glänzet ja tausentmahl schöner als die goldenen Aepffel der Hesperiden, ja sein Glantz und Ruhm ist auch so groß/ daß nicht allein Sehende sondern auch Hörende sich in ihn verlieben/ und dessen Frucht zu genießten trachten.

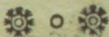
§. 2. Je herrlicher und erwünschter aber diese goldene Frucht/in desto grösserer Hut und Wacht



stehet dieselbe. Den Garten der Hesperiden bewachete ein Drache / hier stehet ein Cherubim / ich will nicht sagen selbst der grosse Gott / der keinen hinzu lässt / der nicht durch Gebet und Arbeit sich wol legitimiret.

§. 3. Wer unrein ist der kan hier nicht bestehen / sondern muß wie Sodoma und Gomorra des ewigen Feuers sterben. Die Geizigen trifft das Schwerdt und die Armuth / und die Ungerechten und Gotteslästerer kommen um wie die Kotte Coram, Datam & Abiram.

§. 4. Darum / geneigter Leser / trachtestu dieß herrliche Kleinod und Mysterium Naturæ zu erlangen / so biß gottesfürchtig und mende die Sünde / denn Gottesfurcht ist der Weißheit Anfang. Sey verschwiegen und offenbahre keinen Menschen deine Gedancken und Wissenschaft damit es dir nicht gehe wie Sendivogio Beutern und Sebastian Siebenfreund / so alle fast eines elenden Todes gestorben. Laß die Eitelkeit der Welt und thren Syrenen Gesang dich nicht verführen / und trachte nicht nach grosser Ehre und Reichthum. Denn nach der Aussage Christi die da reich werden wollen / die fallen in Versuchung und Stricke / viel thörriger und schädlicher Lüste / welche sencken die Menschen ins Verderben und Verdammniß / 1. Tim. 6. v. 9. folgestu meinen treuen Rath welchen dir alle Philolophi und Adepti geben / so wird das göttliche Licht deinen verfinsterten Verstandt dermassen erleuchten / daß du mit Salomone die Wunder der Natur leichtlich



lich erkennen und solche zu würcken wirst geschickt
seyn;

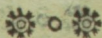
§. 5. Bistu aber in deinem Gewissen convinciret/dasß du deines sündlichen Lebens halben dich dazu untüchtig gemachet/ so meide um Gottes willen dieses vornehmen den Stein der Weisen zu verfertigen/damit du nicht/wie vielen hundert schon ergangen/dich in das gröste Unglück und Armuth stürzest. Denn das viel tausend laboriren und nichts erlangen/ ist einkzig die Ursache/ dasß sie Gott nicht vor alles lieben und suchen/ und seine Ehre zu erweitern gedencken/ auch nicht embsig ihn im Gebete darum anrufen/ dasß er ihren verfinsterten Verstand mit der göttlichen Weißheit erleuchten wolle/ dasß sie die Wunder der Natur sehen/ und erkennen möchten/ sondern meinen/dasß es durch ihre eigne Krafft/Witz und Verstandt könne zuwege gebracht werden/ daes doch eine Gabe Gottes ist/ die keinen gegeben wird als der Gott fürchtet.

§. 6. Ja sprichstu wie viel haben wir nicht Adeptos gehabt/ von welchen dergleichen Tugenden nimmermehr werden können gerühmet werden: Theophrastus Paracellus war ein Schwarzkünstler und Zeuffels-Panner/und doch zugleich ein Adeptus. Thurnheuser bekam seine Tinctur durch Ermordung des Münchs Siebenfreundes/ und tingirte vor Fürsten und Herren. Hierauff antworte ich kürzlich/ dasß was den Thurnheuser betrifft/ selbiger nimmermehr unter die Adeptos zurechnen/ weil er die Compositi-

☉ ○ ☉

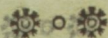
tion des Lapidis nicht gewußt/ sondern uur so lan-
ge tingiret als seine Tinctur gewehret/ welches
auch aus seinen hinterlassenen Sophistiscken
Schriften zur Genüge zu sehen.

Was aber dem Theophrastum Paracellsum
anlanget/ so ist selbiger zweiffels ohne ein Adeptus
gewesen/ mit nichten aber/ wie er darvor ausge-
schrieben wird/ ein Schwarzkünstler. Seine herr-
liche Schriften insonderheit seine Denck-Büchel
so ein Begriff der rechten göttlichen Magia, erwei-
sen das Contrarium. So schreibet er auch in der
Vorrede des Lapidis Philosophorum ausführ-
lich/ daß diese Kunst nicht könne gelehret noch
verstanden werden/ denn durch Gott: seuffzet
auch deswegen sehr beweglich zu Gott den heil-
gen Geist/ daß er ihm seine Sinne erleuchten und
dieses Mysterium lehren wolle; vid. Theophrast.
Paracellsum Tom. 2. pag. 689. Dieses ist ja eben
was alle Philosophi und Adepti verlangen. Und
warlich Theophrastus Paracellus ist kein Igno-
rant göttlicher Geheimnisse gewesen/ sondern ein
würcklicher Theo-Magico Philosophus, welches
aus dem Secreto Magico des gebenedeyeten
Steines zur Genüge zu ersehen/ da er uns leh-
ret wie wir sollen zu Gott um Weißheit ruffen/
daß uns der Geist Gottes erleuchte/ daß wir das
Buch der Natur so nicht mit Dinte sondern mit
den Fingern Gottes beschrieben und intimiret ist/
erkennen und lernen möchten. vid. Secret. Ma-
gicum Tom. 2. pag. 671. Ja er wil tacite zu
verstehen geben/ daß aus diesen Grunde der gött-
lichen



lichen Magiæ alle Geheimnisse müssen gelernet werden/beweiset/ auch ausführlich in Erklärung unterschiedlicher biblischer Dertter vid. l. c. p. 672. Daß er aber auch in seinen Schrifften handelt von der Necromantia und andern speciebus magiæ cognatis schreibet er solches nicht imitandi sondern detestandi gratia, wie in dem Tractat Philosophia occulta intituliret zur Genüge zu sehen/ da er alle Consecrationes, Conjuraciones und Characteres Nigromanticos verwirfft/ und ausführlicher beweiset/das Wunder zu thun/einzig und allein durch ein enfriges Gebet zu Gott festen Glauben und wohlgegründete Imaginatio müsse erhalten werden/ vid. l. c. Tom. 2. pag. 268. welches in heiliger Schrift genugsam gegründet / Matth. c. 7. v. 7. & id. c. 21. v. 21. und also unnöthig weitläufftiger zu deduciren: genug daß ich erwiesen/ daß Theophrastus Paracelsus kein Teuffels = Banner / sondern ein guter Christ und Theo Magico Philosophus gewesen/ auch daß durch keinen andern Weg dieß Mysterium Naturæ zu erlangen/ als durch die göttliche Magia, nemlich ein andächtiges Gebet / festen Glauben zu Gott/und unsträffliches Leben.

§. 7. Und dieses ist der Eckstein/daran sich so viel tausend Phylolosophi per Ignem gestossen/ daß sie aus Ignoranz dieser hohen Sciencz der Adceptorum ihre Schrifften so Theo magicè geschrieben/ nicht verstehen können/ und also vergeblich arbeiten müssen. Ist diers also geneigter Leser ein rechter Ernst/ein Besizer dieses edlen Klen-



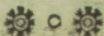
nods zu werden/ so bessere dein Leben/ und werde
ein rechter Theo. Magico-Philosophus. wie dich
darzu ausführlich anführet Henricus Kuhnraht
in seinen Amphitheatro aeternae sapientiae. so wir-
stu nicht allein dieses Mysterium naturae über-
kommen/sondern es wird dir noch ein vielmehre-
res zu effectairen möglich seyn.

Cap. III.

Von der Prima Materia
des Lapidis Philosopho-
rum nebst ausführlicher Un-
terricht demselben zu præ-
pariren/ multipliciren/ und
mit der Projection zu operi-
ren,

S. I.

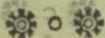
Nun wollen wir in Gottes Nahmen das
Werck selbst angreiffen und untersuchen
aus was vor einer Materia der Stein der Wei-
sen zu verfertigen. Schlagen wir nun zu un-
sern Behuff die Schrifften der Adeptorum auff/
und betrachten ihre verblühmte Redens-Arten
und Sinn-Bilder/ so mehr von den äußerlichen
Accidentibus so sich in der Arbeit ereignen/ als
von der wahren Essenz des Lapidis zeigen/ solte ei-
nen fast ein Zagen und Zittern ankommen/ der-
gleichen Last auff sich zu nehmen/ massen der
würck=



würcklich ein Oedipus seyn muß, der ihre Räsel
entdecken und auflösen wil / denn ihr einzig
Zichten und Trachten gehet dahin nur wie sie die
Materia vor der Welt verhölten und verstecken
möchten / legen auch überdenjenigen einen schreck-
lichen Fluch welcher das Subjectum artis mit sei-
nen Nahmen nennet. Denn so wenig bey den Ju-
den das Wort Jehova ausgesprochen / so wenig
wird bey denen Adeptis die prima Materia mit ih-
ren eignen Nahmen propter execrationem divi-
nam genennet. Wer also den Buchstaben nach/
der Philosophorum wil arbeiten / betrügt und
stürzet sich in das größte Armuth und Unglück.
Darum ist kein besserer Rath / als daß man durch
ernsten Vorsatz eines Christlichen Lebens zu
Gott um Erleuchtung dieses edlen Kleynods
seufftze / das Buch der Natur aufschlage / und ihr
als ein fleißiger Schüler nachahme / so hoffe daß
diese Materia zu erfinden / keine eben so grosse
Mühe kosten wird.

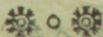
§. 2. Wenn wir also die Natur in generirung
der Metallen betrachten / befinden wir / daß sie
alle aus einem Succo Metallico f. φ . terra pingvi
& in combustibili S. φ e, und Sale vitrioli beste-
hen / und in radice göldisch seyn / auch daß den
unvollkommenen Metallen nichts mehr erman-
gele / als dieser Principiorum vollkommnere und
genauere Union, und der heterogeneorum se-
paration, so durch lange und mäßige Digestion
verrichtet wird / dessen mir alle Physici und Berg-
verständige werden Beyfall geben.

§. 3.



S. 3. Wenn wir nun der Natur nachahmen und die Unvollkommene Metalle in gut Gold transmutiren wollen/welches die Adepti momentaliter erweisen können / so ist vonnöthen / daß wir dergleichen Materie darzu erwählen / so ihrer forma interna nach göldisch; Denn wie in regno animali ohne Zuthun eines Thieres / kein Thier generiret / ohne Aussäung Gersten / Korn / ic. keine Gerste / Korn kan eingeerndtet werden / so kan auch ohne göldischen Saamen kein Gold produciret werden. Ist also unstreitig / der Saamen Gold / welches aber / wenn es soll fruchtbar werden / und tausendfältige Frucht bringen / in seine Primam materiam muß reduciret / und dann in einen fruchtbaren Acker geleyet werden.

S. 4. Aber nun fragt sich durch was vor eine Materia das Gold in Primam materiam zu reduciren. Etliche gedencen ihren Endzweck zu erlangen / nach des Basilii Valentini Triumph-Wagen/dem Buchstaben nach aus dem Antimonico, andere nach des Helmontii und Paracelli Meinung aus dem Vitriolo; Theils nach den Arnol-do de villa nova aus den Mercurio und Sulphure, viele aus den Arsenico und auripigmento. Die meisten nach des Hermetis tabulae Smaragdinae aus dem Spiritu mundi, oder nach den rosario Philosophorum aus dem Sale terrae, ein jeder vermeynet den rechten Fisch gefangen zu haben/und weiß seine Sentenz durch die dicta Philosophorum artig zu beschönigē/daß einer fast drauff schwehren sollte / es müsse ihrer Opinion nach die
und

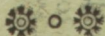


und keine andere Materie seyn / wenn es aber zur Probe kömmt / ach so ist es weit gefehlt / auch kan ein Natur-Kündiger ex lumine Naturæ dieser corporum Untüchtigkeit ex instanti erkennen. Und die Wahrheit um destomehr zu erweisen / wil ich kürzlich ihre Materien untersuchen / und meine Meynung davon entdecken.

§. 5. Erstlich was das Antimonium belanget / dessen Basilus Valentinus hin und wieder in seinen Schrifften gedencket / und andere / als Becherus, absonderlich Tollius in seinen fortuitis criticis von den Regulo Antimonii Martiali wollen verstanden haben / welcher letztere auch alle Fabeln der Poeten dahin deutet und expliciret / scheinet sehr unwahr und ungeräunt zu seyn.

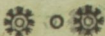
1. Weil alle Adepti die Materiam primam propter execrationem divinam nicht mit ihren rechten Namen zu nennen pflegen / muß also auch nothwendig der Basilus Valentinus durch das Antimonium was anders verstanden habe.

2. Muß die Materia die Natur des Goldes haben / oder doch solche mit Vereinigung desselben annehmen / und das Gold radicalirer solviren / und sich mit den kleinsten Theilgen dermassen vereinigen / daß sie nach geschehener Mixtion nimmer mehr können von einander separiret werden. Daß aber solches das Antimonium nicht præstire / zeigt die tägliche Erfahrung. Denn man mache gleich aus dem Aceto und Sulphure Antimonii ein Oleum, oder Redigire den Regulum Antimonii martialem in einen Mercurium, und



und diesen in einen loqvorem/ so erhält man doch nichts / als ein solches Menstruum, so propter corrosivam acrimoniam zwar das Gold auflöset / und dieses mit höchster Vehemenz, bey den leichtsten Examine aber solches wiederum fallen läßt / und das kan auch nicht anders seyn / indem das Antimonium ein so unreines Corpus, so aus vielen Arsenicalischen Sulphirischen und Metallischen Theilen bestehet / daß also unmöglich was tauchliches daraus kan gemachet werden. Zudem so verbessern sie nicht die Natur des Antimonii in Mercurificirung des Reguli Antimonii, sondern destruiren dieselbe durch den vielen Zusatz der Salien, daß also noch ein viel schlimmeres Corpus, als Antimonium crudum selbst ist/ heraus kömmt. Drum möchte ich nur gerne wissen/ was für ein falscher Wahn solchen doch sonst gelehrten Leuthen ankommen / daß sie in Mercurio Antimonii die Primam Materiam suchen wollen / da solcher doch à nova additione salium ein novum compositum ist/ auch die Natur auf dergleichen Arth und Weise sein Lebetage nicht zu würcken pflieget / da sie doch mehr der Natur als den betrieglichen Schrifften der Philosphorum nachfolgen solten.

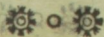
§. 6. Zum andern was dem Mercurium vulgi betrifft so wollen viele die primam materiam aus ihm eruiren; mit was für Nutzen sie aber solches vollführen / lehret ihr schlechter Ausgang. Es scheint zwar / und ist auch würcklich eben nicht so übel argumentiret. Ex quacunque re corpus quod-



quodque constat, in idem etiam resolvitur, wer
aber dieses auff die Metalle appliciren wil / daß
weil sie sich in Mercurium durch Kunst des Arti-
sten resolviren lassen/ Ergo bestehen sie aus Mer-
curio, der betrieget sich schrecklich/indem das Feu-
er nicht ein gewisser und glaubwürdiger Analyste
ist / sondern einen leichtlich betrieget und solche
Corpora auspresset/ so sie durch ihre Hitze com-
poniret/ so formaliter niemahls in den corpori-
bus gewesen/ wie sonderlich an den Salibus fixis
und Urinosis zu sehen / weiter so können auch
nun und nimmermehr die Metalle ohne Zusatz
vieler Salien durch einziige Hitze in einen Mercu-
rium resolviret werden/ man gehe gleich noch so
bund mit ihnen um/ ja ich halte auch gänzlich da-
vor/ pace tamen eruditorum virorum, daß der
Mercurius vulgi nichts anders sey als ein von
vielen Salien corrodirtes und in fluorem redu-
cirtes Bley/ mit nichten aber ein Principium me-
tallorum wie insgemein in Schulen davon ge-
lehret wird/ indem die Philosophi und Adepti
durch den Mercurium ganz was anders/nemlich
eine Terram oder Aquam Metallicam verstehen/
in welcher Art zu reden auch ich den Mercurium
pro Principio Metallorum in vorhergehenden
Capitel wil verstanden haben. Und das dem also/
beweise ich daraus/ weil der Mercurius in unsern
Ländern niemahls in Zinn/ Silber Kupffer oder
Gold-Bergwercken gefunden wird/ welches aber
doch notwendig seyn müste/ wenn er das verum
Principium Metallorum wäre. Weiter so läßt
der

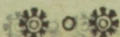


Der Mercurius in Analyfi meistentheils Bley zu-
rück/ er werde gleich noch so sehr gereiniget; auch
kan mit leichter Mühe additione salium aus den
Bley ein dergleichen Mercurius currens gema-
chet werden. Ist also unstreitig der Mercurius
vor nichts anders anzusehen als ein corpus me-
talicum, welches wie alle andere Metalla pro basi
eine Terram oder Aquam Metallicam in sich hat/
so aber noch nicht sufficienter, sondern nur quo
ad minima externè coaguliret/ dannenhero er in
Feuer wie ein ander Wasser leichtlich forma fumi
fortgeheth/ und sich in den Kolben in globulos con-
densiret, auch sonsten wie ein Wasser fließet.
Deswegen er auch nicht uneben von denen Philoso-
phis ein Wasser so die Hände nicht naß machet ge-
nennet wird. Ich weiß zwar das diese Opinion
vielen vor ungeräumt und unglaublich wird für-
kommen/ daß ich Terram & Aquam Metallicam
pro uno Principio annehme. Alleine wer die
Natur in ihrer Würckung anseheth/ wie sie nemlich
allezeit zuerst einem Succum Metallicum gene-
rire, welchen sie aber alsdenn vi Spiritus mineralis
in eine terram metallicam coaguliret und con-
densiret digerendoque melioriret / welches auch
wenn es die Zeit zuliese/ mit vielen experimentis
attestiren und probiren könte. Vor diesesmahl sey
es genug gesagt/ daß der Mercurius vulgi kein
Principium Metallicum sey/ wohl aber propter
basin & matricem geschickt sey in ein besseres Me-
tal vi maris s. spiritus aurificantis mutiret zu
werden. Mit nichten aber daß aus ihm eine
Tin-



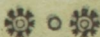
Tinctura ad Metalla zu machen/ wie sich die Sophisten träumen lassen. Denn ob er gleich additione salium oder auch vi ignis in ein rothes Präcipitat kan gebracht werden/ deswegen folget noch lange nicht daß jeder rothe Präcipitat eine Tinctur ad Metalla sey. Denn wenn ich nova salia & quidem contraria hinzu setze bekomme ich meinen vorigen Mercurium der er zuvor gewesen wieder; und ist auch dieses wider die Vernunft und Wirkung der Natur/ das was der Mann sol contribuiren/ ich dem Weibe wil zuschreiben; denn deutlich davon zu reden/ so sind die Metalla impura alle (worunter ich auch den Mercurium vulgi verstehe) nicht anders als femina loco, die wohl die Materiam Generationis solis foviren/ nicht aber geschickt sind/ solche Generation ohne zuthun des Maris oder Ω aurifici zu vollführen/ muß also ganz unstreitig in einen ganz andern Corpore, die Materia prima gesucht werden/ welches mit mir alle Adepti confirmiren.

§. 7. Was angehet den gemeinen Schwefel/ berreügt viele dessen schöne Couleur daß sie sich einzig und allein bereden durch ihm ihren Endzweck zu erlangen. Eben in diesen Wahn kam zu mir vor etlichen Jahren ein Studiosus Chirurgia so lange in Turckey gewesen / bat mich/ich möchte ihn doch auf einen Monat mein Laboratorium vergönnen/ er hätte Wissenschaft den Lapidem Philosophorum zu verfertigen / welches mir aber sehr lächerlich vorkam/ daß ich ihm auch solches Vornehmen verwiese. Allein weit
E er so



er so inständig um Vergünstigung des Laborato-
rii anhielt/ mußte ich seiner Bitte statt geben; als
er aber am besten in der Arbeit begrieffen/ springt
der Kolben entzwey und laufft die Tinctur ins
Feuer/mit nicht geringen Schaden des Laborato-
rii. Solches sehende ärgerete ich mich nicht wenig
über dergleichen tummen Vornehmen/da er denn
mich zu besänfftigen mir den Proceß wie hic fol-
get communicirte:

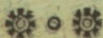
§. 8. Recip. Gemeinen Schwefel / pulverisire
denselben und geuß ein starck Aqua fort darüber/
ziehe solches zu drey mahlen davon ab / so bleibet
an dem Boden der Schwefel von schwarzer Far-
be liegen. Diesen süsse mit süßem Wasser aus/ab-
strahire es so lange/ biß das Wasser ganz süsse da-
von gehet / und nicht nach Schwefel / stincket; als-
denn nimm den gesüßten Schwefel thue ihm in
ein verschlossen Reverberatorium, reverberire
ihn wie das Antimonium, so wird es erstl. weiß/
zum andern gelbe / zum dritten roth als ein Zin-
nober. Dieser reverberirte Schwefel sol ein jedes
Silber in das beste Gold tingiren. Aber dazu ge-
höret ein starcker Glaube: Denn der gemeine
Schwefel ist nimmermehr der Natur / daß was
taugliches ad metalla aus ihm zu machen/ die So-
phisten schreyen gleich wie sie wollen. Denn
wenn sie schon ein schön colourtes Corpus bekom-
men / deswegen ist es noch lange nicht eine Tin-
ctur ad Metalla, sondern bleibet wie ein Schaum
in der Projection auf den Metallen liegen / und
hat nicht den geringsten Ingress, wie ich der-
gleichen



gleichen Sudleren vielmahls gesehen und erfah-
ren habe. So ist auch der Sulphur adeptorum
ganz ein ander Ding/ er ist Metallisch und unver-
brennlich / ist auch nirgends als bey den Metallen
zufinden; hergegen das Sulphur commune ist
verbrennlich / auch niemahls in Erzt-haltenden
Gängen zu sehen.

Agricola in seinem notis ad popp. lehret zwar
wie man mit den Oleo vitrioli, den Sulphur
commune sol figiren / und denn mit den Spiritu
vini in ein Oleum redigiren. Welchem Oleo er
wunderwürdige Virtutes in Medicina und Al-
chymia zuschreibet / und nach Sophistischer Art
das Blut des Löwens nennet; Auch die Wahr-
heit zu erweisen / spricht er:

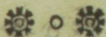
Solvire fein Silber in einen guten Spiritu ni-
tri, laß etliche Tropffen von dieser Essenz in die
Solution hinein fallen / und die Nacht über in
den Sande stehen / so findest du einen schwarzen
Kalc so ein wenig Gold hält / pl. vid. in l. c. p.
872. aber wer siehet nicht daß Agricola hier einen
Sophisten agiret / einem eine blaue Dunst vor die
Nase zu machen / denn was hier einen schwarzen
Kalc veruhrsachet / ist nicht das Oleum Sulphu-
ris, von welchen Er pag. 863. selbstn schreibet/
daß es nicht fix und das Examen ausstehe / son-
dern der Spiritus Nitri, welcher allezeit in Solvi-
rung des Silbers einen schwarzen Gold-haltigen
Kalc præcipitiret. Hat also ein jeder Anfänger
sich wol in acht zu nehmen / daß er nicht gleich
allen Processen glauben gebe / sondern solche zu-



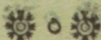
vor wol ponderire und Examinire ob sie in der Natur gegründet.

§. 9. Viertens wollen wir sehen / was mit den Arsenico auszurichten / davon die Alten so viel Dicentes gemacht / auch sich noch gänzlich die heutigen Sophisten bereden wollen / daß aus ihm die weiße Tinctur müsse verfertiget werden. Welches sie auch auf die Experienz lassen ankommen / und das Kupffer mit ihrer vermeynten Tinctur in Silber verwandeln. So sahe ich nur erst neulich dergleichen Projection mit einem schwarzen Glase / welches das Kupffer so schön / als das schönste Silber tingirte. Der Artift sagte daß folgendes der Process sey.

§. 10. Recip. Weissen Arsenicum q. v. pulverisire den / und wirff ihn in einen eisernen Ziegel / mache unter dem Ziegel ein gelinde Feuer / und laß es so lange stehen / biß es nicht mehr rauchet / alsdenn verstärcke das Feuer / daß es fließt / und wenn es wol geflossen / setze es von Feuer ab. Alsdenn nimm einen Schmelz-Ziegel / thue hinein so viel Bley / als dir beliebet / laß es schmelzen / und wenn es wol treibet / nim das in den Eysern Ziegel geflossene Arsenicum, schmeisse es Stücken-Weise hinein / und laß es eine Stunde zusammen wol fließen / denn nim es es von Feuer / schlage mit einer Zange an dem Schmelz-Ziegel / damit der König sich setze. Wenn alles erkaltet / schlage dem Schmelz-Ziegel entzwen / so findestu oben das Arsenicum in Gestalt eines schwarzen Glases / welches die Tinctur ist / am Boden
aber

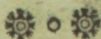


aber einen bleyichten König/ welchen man zu weiterer vitrificirung des Arsenici aufbehalten kan. Von dieser Tinctur nim einem Theil/ wirff es in Fluß auf 3. Theil gereinigtes Kupffer/ laß es wol flüssen/ so hastu ein weiß Kupffer; alsdenn nim dieses weissen Kupffers 3. Theil/ und Silber ein Theil/ laß es starck flüssen/ so hastu ein Silber so den Strich hält. Wenn man es aber in $\frac{1}{2}$ abtreibet/ gehet es/ wie alles Sophistisches Silber oder Gold in die Luft/ auch verliethret es durch offters Schmelzen seine Weiße. Summa summarum/ es ist Betrug/ und ist nicht wehrt das Christ-liebende Leuchte sich damit meliren/ denn das Arsenicum ist ein Mischmasch aus Auripigmento und sale communi per sublimationem componiret/ und bestehet aus salzigten/ welches des Arsenici coction probiret/ aus Schweflichten/ weil es brennet und wie Schwefel riechet/ und drittens Mercurialschen oder Metallischen Theilgen/ welche ich daher erweise/ weil das Arsenicum mit Senffe und Tartaro in einem Circular-Feuer tractiret/ einen schönen Metallischen Regulum giebet/ so weiß er als das schönste Silber/ doch aber so subtil/ daß er sich auch von der Luft verzehren läffet. Mit welchen Theilgen aber wenig in der Transmutation anzufangen. Nun hätte zwar auch bald mich selbst mein mit den Arsenico fixo casu erfundenes Experiment auf die Gedanken bringen sollen/ als wenn mit ihm intransmutatione was auszurichten; Nehmlich wie schon oben erwehnet.



ich nahm Arsenicum fixum, so mit Nitro fixiret / überstriche damit Kupffer = Bleche / thät auch was Silber zu / calcinirte solches in offenen Feuer ganzer 16. Stunden / leztlichen gab ich starck Feuer daß es flosse / so bekam ich anstat des weissen Kupffers einen rothen Stein / so in superficie stund / und einem grünen so in fundo lag. Den rothen / weis ich ihm mit Silber coementirte / bekam ich Gold / mit den grünen aber Silber. Nun fragt sichs / was in diesen Experiment die Causa aurifica gewesen / ob das Arsenicum oder Nitrum, das Arsenicum ist es wohl nicht / weil es ein dergleichen leichter Vogel / so durch keine Arth und Weise sich die Flügel beschneiden läset. so ist auch in den Arsenico nichts goldisches / man procedire wie man wil / glaube also gänzlich / daß diese Destructio Veneris und Lanæ einzig und allein von den Nitro fixo herkommen. Und kan ich nicht läugnen / daß hierunter was grosses verborgen / auch vielleicht noch was Rechtes damit zu effectuiren. Nur hätte ich noch gern das Experiment cum solo nitro fixo allein reitiren mögen / habe aber niemals aus Mangel der Zeit darzu gelangen können / stelle es also den geneigten Leser anheim / solches zu experimentiren / versichere denselben / daß er sich nicht wird betrogen finden.

S. II. Fünffens / was das Auripigmentum anlanget / so betrüget die Gold-gelbe Farbe ihrer viel / daß sie vermeynen durch ihm zur Perfection zu kommen / zumahlen viele Philosophi ihre Materiam Auripigmentum nennen / ob sie es gleich
nicht



nicht so wohl von den Corpore als der Colour, so ihre Prima materia hat / verstehen.

Damit sie aber doch möchten des Sulpuris aurifici theilhaftig werden calciniren sie solches mit Nitro fixo in einen Circular-Feuer wie das Arsenicum, andere vermischen es mit den Mercurio sublimato, und destiliren daraus ein goldgelbes Oehl welches etliche zu verbessern noch das Antimonium darzu thun.

Die Ersten mit ihren Auripigmento coementiren die Lunam, die andern werffen in das Oleum auripigmenti, Silber-Kalck / und vermeynen also das Silber dadurch zu coloriren / und in Gold zu transmutiren / wenn aber das vermeynete Gold examiniret so ist es der Probe nicht werth / und wenn auch gleich einige wenige grana Gold Kalck in ex anime sich ereignen / deswegen ist noch lange nicht zu schliessen / daß es von den Auripigmento herkomme / denn das Auripigmentum bestehet eben wie das Arsenicum aus corrosivis salibus, deswegen es ein Medicamentum septicum vornehmlich Philothrum ist / aus sulphurischen Theilgen / so die Colour, das destillirte Oehl un Verbrennung erweist / aus Metallischen und Mercurialischen so der Regulus wenn er mit Alcalischen Salze coementiret wird / probiret. Mit allen diesen Theilgen aber ist in transmutatione wenig anzufangen / in dem sie viel zu volatilisch und impur, auch ganz und gar nicht der Natur / daß durch sie was rechtschaffenes könnte effectuirt werden / sondern ein jeder der es probiret befin-

☉ ○ ☉

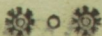
bet sich betrogen. Darum halte ichs auch nicht einmahl werth mich länger dabey auffzuhaltens/ sondern eile

§. 11. Sechstens zum Vitriol, von welchen über alle Groß-Prahlers und Rühmens gemacht wird/ auch ganze Tractate zu befinden die einzig und allein beweisen/ daß das Vitriolum die vera Materia des Lapidis sey. So deuten sie auch der alten Philosophorum ihre Dicta Cabalistica einzig und allein auff dieses Subjectum, wenn sie sagen visitabis Interiora Terræ Rectificando, Invenies Occultum Lapidem veræ Universæ Medicinæ: also die Initial-Buchstaben collectim das Vitriolum exprimiren/ auch sie solches einzig und allein von den Vitriolo communi wollen verstanden haben.

§. 12. Theophrastus Paracelsus in seinem Secreto Magico de Lapide Philosophorum wil eben cabalistischer Weise uns bereden/ daß das Vitriolum die vera Materia sey/ wenn er saget: Der Stein heist Vulti mori; it. viro multi vid. Tom. 2. p. 689. also per transpositionem literarum nichts heraus zu bringen / als das Wort vitriolum, so nennet er auch l. c. den Mercurium Philosophorum S. primam materiam den grünen Löwen / vid. p. 687. welches mit guten Jug von der grünen Farbe des Vitrioli kan verstanden werden.

§. 13. Hadrianus a Mynsicht in seinen Testament zehlet eben dahin/ wenn er spricht p. m. 13. Cujus ut indigitem proprium tibi denique nomen,

Sci-



Scito: quod antiqui facie sit filia vatis
Calcanthis MILVI simul orta rapacis in
ORTU &c.

also durch Calcanthum Vitriol verstanden wird/ auch aus Milvi ortu, wenn solches transponiret wird / nichts anders als Vitriolum heraus kömnet / welches auch noch klärlicher zu sehen aus den sigillo vid. pag. 5. Da in Centro das Signum Solis und Vitrioli stehet / aus dessen Centro stammen Sulphur und Mercurius / woraus unumgänglich zu schliessen / daß aus den Vitriolo der Mercurius und Sulphur Philosophorum müsse bereitet werden.

§. 14. Und ist auch nicht zu läugnen / daß vor allen andern Corporibus was sonderliches in Vitriol stecket / welches uns erweist der Pelvis Sympatheticus und andere Astralische Medicamenta ex vitriolo composita, so in keinen Corpore in der ganzen Welt so häufig zu finden / als in dem Vitriolo, und wer auch dieses Corpus recht weiß zu anatomiren / purum ab impuro zu separiren / kan schon vor einen absolutum Medicum passiren. Damit er aber auch in Alchymia damit was effectuiren möchte / vexiren sie das Vitriolum auf unterschiedene Art / als mit calciniren / solviren / crystallisiren / und destilliren / biß sie es in ein Blut-rothes Del bringen / welches sie denn in einer verschlossenen und Hermetice sigillirten Phiole durch temperirte Hitze in einen rothen Stein / wenn es zuvor alle gradus colorum durchgegangen / coaguliren / wie ausführlich zu lesen stehet / in Geislers Tractat Panaceaviridis Leonis intit

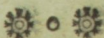
- E 5
- liret;



litret; aus welchen rothen Stein sie der conjuncto sole, den Lapidem Philosophorum S. Tincturam ad metalla præpariren.

§. 15. Ob nun aber das gemeine Vitriolum einen dergleichen Effect præstiren könne / zweiffle ich nicht unbillich. Denn ob es gleich Spiritu Astrali & Metallico in grosser Menge versehen / so ist es doch nicht mehr recht pur und universalisch / sondern certæ speciei metallorum adjungiret / daß also unmöglich eine Tinctura universalis ad metalla aus ihm zu bringen. Denn man tractire purificire / und operire wie man wil / mit den Vitriolo so wird es stets die vestigia veneris zeigen.

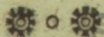
§. 16. Der weltberühmte Helmont als ich vor etlichen Jahren die Ehre hatte / persöhnlich mit ihm zu sprechen / und mir gleich auch von dieser Materia nehmlich von dem Vitriolo zu reden kamen / bekräftigte solches herzlich / daß er ebenfals mit keinen Corpore lieber in præparanda hac materia operirte / als mit den vitriolo, doch aber könnte er nicht leugnen daß in projectione hujus Tincturæ allezeit der dritte Theil venus wäre / von welchen auch zu liberiren das tingirte Gold / durch den Saturnum müste purificiret werden. und dieses glänbe ich gerne daß aus den Vitriolo eine Particular-Tinctur, so doch gleichfals ex universalis gehet / könne gemachet werden / mit nichten aber eine Universal-Tinctur, so intime die Metalla penetrirret / & quo ad omnes partes in Goldt transmutirret. Und wenn gleich die Adepti mit ihren verblümbten Reden fast nichts anders als das
Vitrio-



Vitriolum andeuten/ deswegen ist doch nicht die Folge/das es das Vitriolum commune seyn müsse/ sondern es ist bekandt das ad transmutationem das subjectum in radice gleichfalls müsse göldisch/ mit nichten aber venerisch seyn/ wenn durch ihm soll Gold können generiret werden. ist also ihr Vitriol ganz einander Ding und anderer Natur/nehmlich ein solches Saltz so universaliter ad omnem productionem Metallorum requiriret wird/ nicht aber welches schon determiniret und durch Annehmung eines unreinen Saamens specificiret ist/ wie das Vitriolum commune. Mit welcher Meynung auch concordiret der gelehrte Kuhnradh wenn er schreibet: *Materia nostra non est vitriolum commune vel etiam cupri, sed Physico Magicum, ex ære Catholico, Saturno nostro, sale nimirum Saturni; aus den Fruchtbarmachenden Saltz der primateriellen allgemeinen Erden componiret / vid. Heint. Kuhnrad Tr. de primateriali chao cap. 7. p. 163. 164. und dieses sey genug gesagt/ von dem Vitriolo communi.*

§. 17. Nun wollen wir siebendens betrachten den Spiritum universalem Mundi, aus welchem viele die primam materiam, laut der Hermetis tabula smaragdina eruiren und erweisen wollen.

Nun ist es nicht zu leugnen/ das es dergleichen Materie giebet/ man nenne es gleich Æther, materia subtilis oder Spiritus Mundi, die in allen corporibus sich als eine causa efficiens universalis satisfam erweist/ denn durch sie wachsen und vermeh-
ren

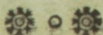


ven sich die Kräuter / durch sie bewegen sich die Thiere / und durch sie verwandeln und erhalten sich die Mineralia. Aber nun fragt sich wo dieser vera avicula Hermetis am besten und häufigsten zu bekommen / ob in der Luft / Wasser / oder Erde.

§. 18. Die ersten machen ihre Magneten aus calcinirten Salien als Bodasche / calcinirten Feuerstein / vornemlich aber aus den Nitro fixo, wie auch gewisser mixturen von Metallen, welche sie an die Luft stellen / und also denn den Spiritum Mundi zu fangen gedencken. Andere verrichten es mit Blase-Bälgen wie Egliaus welcher eine gläserne retorte in heissen Sand setzte und durch stetig Einblasen mit den Blasebalg viel dergleichen Quantität Spiritus bekommen. Viele Concentriren ihn durch Brenn-Spiegel und noch unzehlich viel curieuse Instrumenta. vid. Tr. Anonymi intit. aurum auræ c. 5. p. 26. & seq.

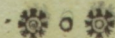
§. 19. Die andere so ihn in Wasser suchen beweisen solches aus Schne / Schlossen / Regen / Thau und Regen Wasser. Und ist auch nicht zu läugnen / daß ich selbst aus den Thau und Regen Wasser einen Spiritum ardentem destilliret / so anfänglich nicht den geringsten Geschmack hatte / nach etlichen Wochen aber sehr scharff und sauerlich schmeckete; Ich abstrahirte diesen Spiritum noch 3. mahl und bekam einen dermaßen scharffen doch lieblichen Eßig daß er die Corallen Perlen / und das Gold selbst solvirte.

Ob aber weiter was nutzbares damit anzufangen / habe ich noch zur Zeit nicht experimentiren können /



können/ auffser in der Medicin, alwo er in hitzigen
Siebern nicht allein die Hitze und das Fieber ge-
waltig dämpfet/ sondern auch zugleich den Pati-
enten fräftig stärcket/ vornemlich wenn man Per-
len darinnen solvitet/ und solchen liquorem per-
larum proponiret. Dieser Sentenz nehmlich daß
die prima Materia in aere residire/ ist sonderlich
zugethan Sendivogius odder vielmehr Sithonius
in novo suo Lumine Chymico, wenn er in seinen
hinzugesetzten Räsel schreibet. Die Luft ist der
alten Philosophorum Materia, dieses ist das
Wasser unsers Thaues aus welchen der Philoso-
phorum Salpeter gezogen wird/ durch welches al-
les wächst und nutriret wird/ das ist auch unser
Magnet, welchen ich zuvor Stahl genennet; die
Luft unzeuget diesen Magneten, der Magnet
aber macht die Luft fruchtbar / und greiffbahr.
Auch sind dieser Opinion nicht ungeneigt Pen-
tus, Crollius in Basil. Chym. Faber in Pall. Spag:
Poppins in Hodego. Chym. Rhumelius, Glau-
berus, Nitner Borrichius &c.

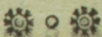
§. 20. Die dritten so dieses Kleynod suchen in
der Erden haben pro Fundamento den Wasser-
Stein der Weisen weñ gesagt wird p. 24. die Ma-
teria wird allenthalben gefunden ii. p. 27. Das
Subjectum ist zum Theil himmlisch und zum Theil
irdisch. Worunter sie verstehen die Terram vir-
gineam adamicam so unter den vegetabilischen
Wurzeln anzutreffen/ und noch zu keinen ge-
wissen regno specificiret ist/ das ist/ weder Anima-
lisch / Mineralisch/ noch vegetabilisch/ sondern
gantz



ganz pur rein und universalisch ist/so zu finden/iz
ad genua foderis foveam, wie ebenfals der Was-
fer-Stein der Weisen lautet/ und in grosser
Quantität den Spiritum universalem mundi bal-
samicum Magneticum heget und besitzet.

§. 21. Diesen Spiritum universalem Magne-
ticum zu überkommen giebet sonderliche Anlei-
tung ein rares Manuscript, welches den geneigten
Leser eine völlige Gnüge zu thun/ von Worte zu
Worte mit allen manipulationibus zu commu-
niciren/auch dabey meine eigene Experienz zu ad-
jungiren gesonnen/ das Manuscript aber lautet
also:

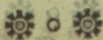
§. 22. In Monat May/ wenn der Himmel
ganz klar und rein/ auch das Gewitter fein stille
ohne einzigen Wind und Regen/ und die Luft
vol lieblichen Geruchs/ ist daß gleichsam die Luft
wenn man drein siehet/ von nahe und ferne von
lieblichen und schwühlen Dämpfen rauchet und
protiniret/gehe des morgens frühe bey Sonnen
Auffgang auf eine Wiese/ die eine gute fette und
schwarze/viel besser rothe bolarische und leimichte
Erde hat/und sonst gleichsam von Natur aller-
hand wohlriechende bunte Blumen zu tragen
pfleget. Darauff laß grosse/ weite/ runde Gruben
graben/ in der Weite und Länge ungefehr 3. oder
4. Messruthen breit/ und biß an die Knie tieff/
(aber das Gras und die Wurzeln müssen zuvor
alle davon abgesondert werden/und kan das Gras
und der Rasen Stückweise mit einem Grabe-
scheid ausgestochen/ hernacher die Grube mit et-
was



was Miste und anderer Erde zugefüllet/ und alsdenn der Kafen wieder oben drauff gesetzt werden/ so giebet die ausgegrabene Erde der Weissen nicht den geringsten Schaden/die rothe gelbe gelbe Erde ein wenig im Weinberge/ ist auch sehr köstlich darzu/ wie auch aus der Leim-Grube) wenn du denn die Wurzeln gänzlich separiret/ so lasse ungesehr 20. bis 24. Centner solcher guten fetten Erde ausgraben/ nur daß sie nicht steinig ist/ und solche auf der Wiese oder andern Ort nahe dabey fein voneinander ausbreiten/ damit das Gestirne und der Himmel wol drein würcke. Diese Erde laß 14. Tage und Nächte in solchen klaren und reinen Wetter liegen/ (solte aber Regen-Wetter einfallen/ muß sie nothwendig mit Stroh oder grünen Holz Reißern sehr wphl und dicke zugedeckt werden) nach verflohenen 14. Tagen und Nächten/ aber wenn die Erde von der Luft und Himmel wol durch wittert/ laß die Erde wegführen und bis zum Gebrauch in reinen Hölzern Fäßern oder Wannen wol zugedeckt verwahren.

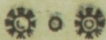
S. 23. Nach diesen nim hölzerne Fäßer wie die Salpeter-Sieder haben/ so unten innwendig 2. der Hände hoch mit Stell-Hölzern belegt/ und die auch unten Zapffen-Löcher haben/ alsdenn lege auff die Stell-Hölzer ein Gersten-Stroh/ und darauff wieder eine Quantität von der gesammelten Erde/ geuß darauff ein kalt Wasser so viel die Erde erfordert/ laß 24. Stunden darauff stehen/ daß es das reine Salz der Erden in sich ziehe/ dar-

nach



nach mache das Zapffen-Loch auff/ und laß es
sachte in ein unten gesetztes hölzern Geschirr ab-
triessen/ gleichwie man sonst Lauge pflaget zu
machen: und auf gleiche Art procedire auch mit
der übrigen Erde/ biß du eine gute Quantität die-
ser Erden-Laugen colligiret; alsdenn gieße sol-
che in einen kupffern Kessel/ laß ihn mehr als über
die Helffte einsieden/ und solches wiederhole 8. 9.
oder 10. mahl: wenn nun alles zum letzten einge-
sotten/ und etwan der Kessel noch halb voll ist/
gieße diese fest und hart eingesottene Lauge in ei-
nen kupffern Kessel so in eine frische Erde gesetzet
laß etliche Tage stehen/ so setzt sich in den Kessel
ein Salz an/ wie ein Salpeter/ aber es brennet
nicht wie der gemeine Salpeter thut. Dieses
Salz solvire, filtrire, coagulire, und Crystalli-
sire so lange in reinen Wasser/ biß es ganz schön
durchsichtig rein und Crystallisch worden. Die-
ses heißet nun Sal terræ virginæ und Nitrum
Philosophorum welches in Meere der Welt
schwebet/ das Wasser welches nicht die Hände
sonden die Gurgel naß machet/ ohne welches nichts
in der Welt kan gezeiget und gebohren werden.
Biß hieher die Manuduction unsers Secreten
Manuscripti.

§. 24. Nun wil ich kühlich melden/ was den
Buchstaben nach laborando durch diesen Process
erhalten/ nehmlich aus etlichen Centnern solcher
præparirten Erden habe ich per elixivationem
nicht recht vorvoll 2. Quentchen Erden-Salz be-
kommen. Nachdem ich aber auf eben beschrie-
bene



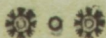
bene Art das Experiment noch einwahl reiterirte / und die colligirte Erde zu unterschiedenen mahlen mit putrificirten Regen = Wasser imbibirte / und dieses in die 4. Wochen continuirte / so bekam ich nach Verfließung der 4. Wochen dinsth auslaugen einem überaus schönen Salpeter, welcher nicht brandte wie der gemeine / diesen purificirte ich mit Solviren Crystallisiren auf das schönste und reineste.

§. 25. Alsdenn nam ich nach Manuduction des obig = gedachten Manuscripts dieses schönen weissen Erden = Salzes ein \mathbb{H} . stieß es in einen Gläsernen Mörsel ganz klein / mischte darunter seine eigene Erde daraus das Salz anfänglich ausgezogen / und welche ich in Ziegel = Ofen wol glühen lassen / imbibirte solche mit Regen = Wasser / und formirte Kugeln draus / stellte solche an die Sonne / und imbibirte sie zu unterschiedenen mahlen mit Regen = Wasser / damit der Spiritus aereus noch häufiger sich insinuiren mögte.

§. 26. Nach Verfließung 4. Wochen nahm ich ein Theil dieser Kugeln / füllete die Helffte einer mit luto wol beschlagenen Retorte vol / legte einen starcken gläsernen Recipienten vor / in welchen ich über eine Kanne von destillirten Regen = Wasser gosse / verlutirte solche wol / und destillirte also einen Spiritum und sal volatile, so sich in Helm legte herüber; auf diese Weise verfuhr ich auch mit dem übrigen Salze / biß ich eine grosse Quantität dieses Spiritus und Salis volatilis colligiret.

D

§. 27.



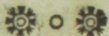
S. 27. Alsdenn nahm ich einen Kolben/ that meinen Spiritum mit den Sale volatili herein/ verlutirte ihm mit einen starcken Helm/ und destillirte in Balneo Mariæ alle Phlegmata herüber. Hernach setzte ich den Kolben in eine Sand-Capelle / und destillirte den Spiritum auch herüber/ welchen ich a part anbehielte / und noch etliche mahl abstrahirte; alsdenn gabe ich stärkerer Feuer / so sublimirte sich auch das Sal volatile in den Helm / welches ich so lange sublimirte / bis es keine Feces in den Kolben zurück liesse / und dieses hub ich auch a part an.

S. 28. Denn calcinirte ich auch mein Caput mortuum, elixivirte daraus mit destillirten Regenwasser ein Salfixum / welches ich so lange solvirte / figirte und coagulirte / biß es schön rein und durchsichtig wie ein geläuterter Salpeter ward. lezlich that ich alle diese 3. separirte Principia zusammen / stellte es in eine gelinde Digestion, biß alles zu einem Wasser worden.

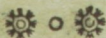
S. 29. Nun dieses ist das Menstruum universale welches obiges secrete manuscript dociret/ auch würcklich nicht so obiter zu verwerffen / sondern wol werth / daß ihm weiter nachgedacht werde.

Hier mercke wieder / wie ich mit diesen Menstruonach manuduction des manuscripts operiret.

S. 3. Ich nam von diesen Universal Wasser $3\frac{1}{2}$ Loth / that des durchs Antimonium wol gereinigten Goldes ein Quentchen hinein / setzte es in
ei

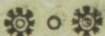


einen Scheide-Rölbchen in die Digestion, so solvirete sich von Stund an in gelinde Wärme das Gold ganz friedlich ohne einzigen itrepitu auf / liß aber eine graue Erden liegen / so sich von Golde in der Solution separiret / auch in ausglühen Erde blieb. Alsdenn separirte ich das klahre Solutum, so als ein hohes Gold aussahe von der Erde / und goß meine Solution in ein Phiol-Gläßgē / und zwar daß deren 2. Theil davon Lehr blieben / verschmelzte oder versigelte solches Hermetice / darauf setzte ich es in Gottes Nahmen in den dazu gehörigen Athanor oder digerir Ofen / gabe ihm ein ganz gelindes Dampf-Feuer / fast in die 40. Tage / bis alles in die Putrifaction gegangen / und ganz schwarz ward / welches genennet wird / unser Philosophisches Raaben-Haupt. Alsdenn setzte ich es in die Asche so tief hinein / daß es einen ganzen Zeller-breit oben bloß stund / gab ihm ein wenig stärker Feuer / also daß das Glas so warm ward / wie die Sonne im Sommer am wärmsten scheint / da ereigneten nun sich nach 40. Tagen unterschiedene Farben / welche durch den Philosophischen Pfauen-Schwanz exprimiret werden ; Hernach verstärckte ich das Feuer / doch nur daß es nicht glühete / und kein Holz in der Asche zu Kohlen ward / so wurde nach abermahligen 40. Tagen meine Tinctur Schnee-weiß / welche Coleur von den Adeptis genennet wird / der Monden-Schein / und die schöne Diana in ihren Schnee-weißen Silber-Stück. Darauf Bergrub ich das Glas unter die Asche / und gab ihm starck Feuer / daß es



glühet / so wurde nach 25. Tagen die Tinctur ganz röthlich / ahwo ich denn zu zweyen mahlen zu dieser Zeit / durch Unversehung und Unbedachtsamkeit eines Knabens verunglücket worden / daß ich also nach Beschreibung meines secreten manuscripts nicht arbeiten können. Da es denn nach 50. Tagen hätte sollen Blut-roth werden / und in der Mitten ein bluth-rothes Rubin-Korn liegen lassen / welches der Philosophische rechte gekrönte König des Reichthums und Gesundheit genennet wird. Dieses rothe Rubin-Korn / muß von seinen rothen Pulver als seinen excrement separiret / und vor sich alleine aufgehoben werden : Denn das ist das rechte Quintum esse und semen auri, mit welchen ein unaussprechlich Secret der Gesundheit und des Reichthums / vermittelst oft wiederholter imbibition und Coagulation wie ich in den letzten Capitel lehren werde / zu erhalten.

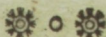
S. 31. Nun muß ich wol bekennen / daß ich in Alchymia die Zeit meines Lebens nichts rarer und realers gesehen und gelesen / daß nach aller Philosophorum und Adeptorum Meynung so vortrefflich concordiret / als gegenwärtiger Process. und wenn nicht alle Adepti conjunctim schreyen / daß ihr Menstruum süß wie ein Zucker und nicht Corrosivisch sey / glaubte ich daß ausser diesen Weg auf der ganzen Welt kein anderer zu diesen Philosophischen Königreich zu gelangen / als obgemeldter Process sey / und kan man auch nicht wissen / ob nicht die Adepti durch ihre Süßigkeit



figkeit / da sie alles Metaphorice und Hyerogli-
phice verstehen / was anders andeuten. Genug
daß durch diesen Weg was grosses zu erlangen ;
Sapienti satis.

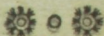
§. 32. Hier nechst kan nicht unterlassen den
geneigten Leser einen andern Process zu commu-
niciren / so prosubjecto hat daß Glasz-Erz oder
Bley-Erz / so von Silber reich / daß man darin-
ne pregen kan / und von den Spiritu Metallico
häuffig angefüllet ist. Der Process lautet also :

§. 33. Recip. Glasz-Erz / q. v. extrahire seine
Animam durch das folgende Menstruum, so ohne
Feuer gemachet wird (denn es darff nicht an das
Feuer gesehet werden / weil daran das meiste ge-
legen / sonst würde man gar wenig diesen rothen
Dehls bekommen / und in der Wärme die subti-
len Spiritus von der Materia weg fliegen ;) dieses
Extracts muß eine gute Quantität gemachet / das
Menstruum alle mahl abgegossen / und ein
neues darauf gegossen werden / biß alle Süßigkeit extra-
huret ist / alsdenn filtrire alles sauber durch / so sie-
het es etwas gelblich / dieses thut man in ein groß
Kolben-Glasz / und destilliret das Menstruum
fein gelinde davon ab / biß die Materia dicke wird
wie ein Dehl / und wenn man einen Tropffen auf
einen kalten Stein läßt fallen / daß es gestehet wie
ein ausgeochter Zucker / alsdenn höret man auf /
und thut die Materiam in eine beschlagene retor-
te legt es in eine Sand-Capelle / und ein gemein
Kolben-Glasz vor / damit das übrige Menstruum
vollends abgetrieben werde / wenn aber anfangen



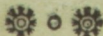
gelbe Tropffen zu gehen und weisse Spiritus; und sich das Dehl Strahlen weise in Halse der Retorten sehen läffet/ alsdenn muß man also bald einen grossen recipienten wol verlutiret vorlegen/ doch aber nicht zu starck Feuer geben / daß die Spiritus den recipienten nicht zerschlagen/ man muß fleißige Gradus halten / biß alles Dehl und Spiritus herüber ist / so bleibet hinten eine schwarze Massa, worinnen ist der Schatz des Lebens und Reichthums / und ist das schwarze Rabenhaupt / darum muß man nicht zu heiß Feuer geben / daß es nicht zum König fliesse. Den herüber destillirten Spiritum thut man in eine Phiol wohl vermacht / und hangt es in Dampf des Balnei Mariæ aufs längste 3. Wochen / so wird der Liqueur ganz klar / und das Oleum schwimmt zum Theil unten / und zum Theil oben / und giebt auf solche Arth gar viel / das ist so schön / als das Oleum Aurantium; Dieses nun scheidet man durch einen Trichter / und hebet es auf / denn es ist noch nicht das Rosin-farbene Blut / wie hernach weiter sol gesaget werden.

S. 34. Darum Recip. das schwarze Rabenhaupt / calcinire es / daß es nicht fließt / sondern weiß und zur Asche wird / welche wir terram adamiam nennen. Denn nim dieser weissen Erden ein Theil / darauf geuß 3. Theil des vorigen Spiritus, setze es 8. Tage in Digestion so wirds Blut-roth/ wenn ihr solches Zeichen habt/ so thut es in eine Retorte und treibets per alembicum sanfflich herüber / zuletzt gebet etwas stärker Feuer/



Feuer / so steigt das Oehl als ein rothes Blut
herüber / samt mit der grauen Erden / so der ro-
the Mann oder Sulphur genennet wird / welches
mit seinen weissen Weibe vereiniget ist / und zur
höchsten Medicin ist worden / und heist der Philo-
sophorum aurum potabile, welches die Gesund-
heit des Menschen erhält / und heilet Krebs / Si-
steln den Schlag und andern Kranckheiten / mit
einen einzigen Tropffen.

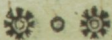
§. 35. Nun folget wie man sol auf die Metalle
operiren. Nim in Nahmen Gottes dieses
rechten Oels alles zusammen / welches ganz
schwer ist / thue darein des aller reinsten und sub-
tilesten calcinirten feinsten Goldes eine Unze / se-
tze es wol vermacht in warme Asche / die nicht
heisser / denn daß man eine Hand darinne leiden
kan / so wirstu das Gold auf und absteigen sehen /
und wied sich das Gold aufschliessen / und das Oel
zu einer schwarzen trüben Massam machen / also
erhalte diesen Grad des Feuers biß alle Farben
erscheinen / welches keines Jahres bedarff / son-
dern alles in 16. außs längste in 18. Wochen gesche-
hen kan / so wird es zu einen fixen Rubin-rothen
Stein gebracht. Alsdenn nim davon 1. Theil /
thue es auf 4. Theil Mercurium crudum, thue es
zusammen in eine Phiole wohl zugeschmelzet /
setze es auf eine Sand-Capelle die ziemlich heiß
daß man keine Hand lange darauf leiden mag / so
werdet ihr sehen / daß die Tinctur fließt / und coa-
guliret / und figiret den Mercurium in 10. Tagen /
in ein Blut-rothes Pulver oder Massam. Dies-



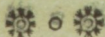
ses ist eine Tinctur die man erstl. auf Gold trät:
get / hernach aber auf alle imperfecta metalle,
welche es in das allerbeste Gold verwandelt. Nun
folget das Menstruum:

§. 36. Recip. putrificirten Urin, acet. distillat.
Spiritus Tartari aa. q. v. thue lebendigen Kalk in
einen Kolben / setze oben einen Helm drauff / laß
es wol verlutiren mit einer Borlage / der Helm
muß oben ein Loch haben / welches man auch wol
verstopffen kan / wenn dieses geschehen / geußt man
den Urin / Acetum destillatum, und Spiritum
Tartari vermischt / durch das Loch / so erhizet sich
der Kalk / und treibet den Spiritum mit Gewalt
herüber. Des Kalkes aber muß nicht zu viel seyn /
sonst steigt er mit über: und dieses sol das rechte
wahre Menstruum Philosophicum seyn / welches
aus jeder Minera ihre Animam extrahiret / an des-
sen Gewißheit aber ich fast selber zweifle / weil vor-
gemeldte corpora viel zu impur, daß was taug-
liches damit ausgerichtet könnte werden / so gefäl-
let mir auch gleichfals nicht die procedur in sepa-
ratione Principiorum, sondern sichtet ziemlich
fophistisch aus. Weil es mir aber doch gleich-
wol als was sonderliches und reales von einem
guten Freunde communiciret worden / als wil
ich dessen weiter Bedencken selbst dem geneigten
Leser an heim stellen / genug daß seine Hand-Grif-
fe darinnen enthalten.

§. 37. Nun hätte ich noch unterschiedne Sub-
jecta zu consideriren / daraus viele den Lapidem
wollen præpariren / als da sind Hüner-Eyer /
Haaret



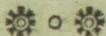
Haare / Semen Masculinum, Speichel / Menschen-Koth; Urin von welchen eine curieuse Historie in hoc passu zu lesen / in Tr. intituliret / Sol sine veste vid. p. 3. das Blut / wie auch Chelidonia / Spring-Wurzel / Epheu / Isop / Lunaria &c. Allein ich æltimire die Zeit viel zu gölden / mich mit diesen nichts-würdigen Dingen länger aufzuhalten / indem ein jeder die Unmöglichkeit aus vorhergehenden requisitis und censuris ersehen kan / auch der berühmte Theophrastus Paracelsus vor mich das Wort redet / wenn er sich eben über dieser Materie also verlauten läffet: Es ist alles miteinander Dieberey und Schelmerey / damit sie Leuthe verführen / bringe sie um das Geld / verlieren und verzehren die Zeit unnützlich / und fahren allein ihren Narren-Kopf nach / der vorhin nicht kan ausrechnen / was die Natur erfordert. lieber sage mir / wer brennet in der Erden Wasser / oder gibt es darinnen Wein-Zändler und Harn-Bruntzer / damit man Metallen mache. Du Narr / kanstu nicht verstehen / daß du irrest / daß deren Ding keines zur Natur gehöret / oder wilstu über GOTT seyn / daß du aus Blut / Wein / Urin / ic. wilst Metallen machen / je so mache doch lieber aus einen Pferd einen Menschen / oder aus einer Maus eine Kuh / die giebt dir noch gute Milch darzu / das wäre auch eine Multiplication, es geschiehet aber nicht / so wenig aber nun dieses geschieht /



so wenig kanstu aus obigen Subjectis Metal-
len machen. vid. Theophr. Paracell. Tom. 2.
Tr. de Lap. Phil. p. 687.

Und dieses sind meine Gedancken/von den dif-
ferenten Meinungen der primæ materiae.

§. 38. Nun ist noch übrig meine eigne Opini-
on darüber zu eröffnen / und das verum subje-
ctum artis zu communiciren. Ehe ich aber meiner
Pflicht nachlebe / ist noch zuvor nöthig die Con-
cordanz der Adeptorum über dieser Materia ein-
zühohlen / welche alle dahin gehet / daß ein einzig
Subjectum, und zwar ex regno minerali darzu
erfordert werde / so schon von der Natur dazu ge-
widemet. Denn so läffet sich hören der Autor
des Aqvarii Sapientum: *Materia saltem unica
est res, ex qua hic Lapis unice & solus absqve
peregrino additamento preparari necessum ha-
bet.* vid. Musæ. Hermet. p. 83. In Tr. so intituli-
ret Gloria mundi befinden sich eben diese Worte:
Saltim res una est ex qua Ars laboratur vid. cap.
p. 212. Arnoldus de villa Nova in Speculo Alchy-
miæ ist eben dieser Meinung: *tota scientia in
sola una re consistit & ista res sola facit totam per-
fectionem: it. Lapis noster invenitur in pluribus
locis & est vilissima res, & pauci sunt qui non ha-
bent & nullus ipsum agnoscit.* vid. L. c. p. 14. (der
Commendator über den kleinen Bauer schreibt
auch sehr nachdencklich: Es ist ein Ding / wel-
ches dem Golde am nächsten ist / und ist
ein solches Ding / welches man nicht theu-
er kauft / und dasselbe der Arme so wohl
als



als der Reiche haben kan / das Pfund ist
um einen Schilling zu haben / vid. l. c. p. 65.
it. Tr. intituliret rad. Chym. it. Heinr. Kuhn-
rath in amphith. divinæ sapientiæ p. 109. Theo-
phr. Paracels. de Lapide Philos. so alle mit dieser
Meynung concordiren. Mynsicht in seinem Te-
stament läst sich also hören/

Nuda hæc nostra tene, universales excute
venas,

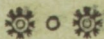
*Erue quæ gremio tibi fert natura propinquo,
Hic illam invenies quæ nostri est unica tan-
tum,*

*Materies lapidis tantorum prima bono-
rum.*

(*Aspectu quamvis externo vilis*) origo.

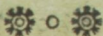
&c. vid. Testamentum Hadrianeum. p. 9.

§. 39. Basilius Valentinus ist unter allen der
Aufrichtigste / wenn er uns lehret / daß zu den U-
niversal zu gelangen / zwey Wege wären / der erste
gehe aus den Schwefel und Salz des allerbesten
gereinigten Goldes mit Hülffe des Spiritus Mer-
curii, der aus einer rohen und ungeschmolzenen
Minera müsse ausgezogen und getrieben werden/
vermöge seines fünfften Schlüssels / es wäre aber
dieser Weg der weitläufftigste / und erfodere
ziemliche Mühe / kosten / und lange Zeit / weil das
Gold nicht / als durch grosse Mühe sich zersthören /
und in Primam Materiam reduciren lästet ;
Der Ander gehe aus einen kendllichen und mine-
ralischen Wesen / in welchen der Sulphur solis
viel kräftiger und würdiger als im allerbesten
Golde



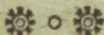
Golde zu finden / auch flüssig und offen sey / nebst den Spiritu Mercurii, welcher gleichfals in sichtbarer Gestalt / mit geringer Mühe aus eben diesen Mineral zu erlangen / durch welchen Weg auch das Universal in gar kurzer Zeit können fertiget werden / vid. Basil. valentin. Tr. von dem universal der ganzen Welt / p. 233. &c.

§. 40. Was nun aber das vor ein Mineralisch Wesen sey / darinnen dergleichen herrliches Klenod enthalten / ist wohl weitern Nachdenkens würdig. Basilius Valentinus wil uns bereden / daß in imperfecten Metallen sey der Mars und Venus, in mineralien aber (in welchen die Materia prima & Radix metallorum noch mehr zu finden) sey es das Vitriolum oder Kupffer-Wasser / in welchen der Spiritus Mercurii und Sulphur Solis nach Verlangen zu bekommen / weist auch wie man das Vitriolum in unterschiedene Principia bringen / und das Oleum grave veneris ab oleo solis separiren solle. Ob aber die Materia l.c. eben so recht offenherzig communiciret / zweiffle ich aus unterschiednen Ursachen: als erstlich / weil der Spiritus und Mercurius in Vitriolo sauer / so doch alle Adepti ihre Süsse loben und rühmen; Vorse andere weil des unverbrennlichen fixen Schwefels wenig drinnen gefunden wird. Drittens auch in separatione vitrioli niemahls ein dergleichen schweres göldisches Oehl / wie Basilius Valentinus wil / zu überkommen ist. Vierdtens so spricht er auch in Tr. von Universal der ganzen Welt selbst ausdrücklich / daß er den Vitriol nicht wolte
von



von den gemeinen / sondern Metallischen Vitriol
verstanden haben / vid. l. c. p. 255. daß also un-
streitig hier durch das Vitriol nichts mehr als ein
Principium generale, oder besser zu reden / uni-
versale verstanden werde / welches sich herrlich in
generatione Metallorum tanquam Pater erwei-
set / auch in allen corporibus Metallicis häufig
zu finden / mehr aber und kräftiger in unvollkom-
menen Metallen / und in matricibus Metallorum,
als in den Metallen selbst.

§. 41. Wer also seinen Endzweck gedencet zu
erlangen / gehe nicht hin erst zu den Materialisten /
alwo der Spiritus Mercurii von den Metallen und
Mineralien separiret / sondern in die Berg-Wercke
da noch das Gold in der Matrice (da man denn
wohlsagen mag / daß die Schale besser als der Kern
selber sey) und suche die nächste Materia, woraus
das Gold generiret wird / auch schon von der Na-
tur darzu verfertigt. noch deutlicher daß ich mich
mit dem Basilio Valentino explicire / vid. Ejus.
Tr. von natürlichen und über natürlichen
Dingen p. 241. Nim in Nahmen des HErrn
ein rothes Quecksilber-Erz / gleich anzusehen den
Zinnober / und das beste Gold odel Glas-Erz / so
es zu bekommen / reibe es gleicher Schwere recht
zusammen / ehe sie einiges Feuer theilhaftig wor-
den / geuß darauf ein Oleum Mercurii per se ge-
macht (welches gleichfals aus dem Quecksilber
Erz mit bolo per sublimationem & in loco frigi-
do liqvationem præpariret wird / und das verum
oleum Mercurii ist) stelle es hin und digerire es ei-
nem

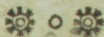


nem Monat / so hastu ein Extractum, so mehr himm-
lisch als irdisch ist / dieses Extractum destillire gemach
ab in balneo Mariæ, biß alle phlegmata herüber / als
denn setze die Materiam in einen wol verlutirten Kol-
ben in den Sand / und gib Feuer / so bekömst du das
Sal universale Centrale und den Spiritum Mercurii; als-
denn abstrahire etliche mahl diesen Spiritum von den
hinterbliebenen Oleo, vero semine Auri, biß es genug
Volatilisch und in dem Helm steigen wil. Alsdenn ver-
ändere dem Recipienten / und treibe dieses göldische O-
leum mit rechter dazzu erforderter Hitze / wenn alles
herüber / behalte jedes a parte auf / die hinterbliebene
feces calcinire in offenen Feuer / und extrahire mit dem
spiritu roris majalis das Salz / welches thue zu seinen
Spiritu, laß solche in der Digestion stehen / biß sie sich
wol combiniret und solviret.

§. 42. Alsdenn nim drey Theil dieses Spiritus und
einen Theil dieses göldenen Olei, thue es in ein Phiole
erstlich in Balneo Mariæ, biß die Materia in die Fäulniß
gegangen / und schwarz ist. Denn setze die Materia in der
verschlossenen Hermetice sigillirten Phiole in die Asche /
gib Feuer so der Sonnen Hitze gleichet / wie ich oben
ausführlich gelehret / so gehet die Materia coagulata in
die Weiße / nach Verstärkung des Feuers in die Rothe /
leglich gib so lange Feuer / biß das göldene Rubin-
Korn / der wahrhafftige Schatz der Gesundheit / und
des Vermögens erscheinet.

§. 43. Wenn du aber gleich dieses Kleinod erhalten /
deswegen kanst du noch nichts damit in Tingiren aus-
richten / denn nach Aussage aller Philosophorum : lapis
noster non tingit, nisi prius tingatur liqvore proprio.

Nim derowegen diesen neugebohrnen Phœnicem,
thue des Spiritus Mercurii oder Menstrui universalis 10.
mahl so viel dazzu als das rothe essentialische kleine Ru-
bin-Korn wieget / und verfare / wie oben gemeldet / biß
es wieder endlich mit einander auf die höchste und voll-
kommenste Rothe gebracht / und ein coaguliret / also daß
es fix in Feuer ist / und ohne Rauch auf einen glüenden
Blech

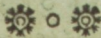


Blech fließt wie Wachs / alsdenn ist die erste Multiplication verrichtet / und kan ferner usque in infinitum in qualitate & quantitate multipliciret werden. Wehmlich man nimmet von jetzt erwehnter fermentirten Tinctur abermahl 1. Theil / und des Spiritus Mercurii 10. Theil / thut es in eine Hermetice wolverschmelzte Phiol und tractirets auf vorige Weise / biß sie wieder alle Farben durchgangen / und zu Blut- und Holz-Rubin-rother Farbe und fixität gelanget.

§. 44. Nun mercke den Nutzen der Fermentation. In der ersten multiplication tingiret / 1. Theil / 10. Theil in den andern / 1. Theil 100. und in den 3ten 1000. und also in infinitum; Je mehr du nun die Tinctur novo addito Spiritu Mercuri fermentirest und multiplicirest / je höher kanstu kommen / daß also nach Vielheit der Multiplication mit 1. Gr. 3. 4. biß 8000. Gr. von den unvollkommenen Metallen in das beste Gold können tingiret werden.

§. 45. Ehe ich aber in meiner Manuduction weiter fortgehe / ist nöthig zu erinnern / daß allezeit eine gute Portion von dieser Tinctur ad Medicinam müsse aufbehalten werden / ehe sie mit dem Golde ad metalla prepariret wird / widrigen Theil wirst du in Medicina nichts ausrichten können.

§. 46. Damit du nun auch zu gewünschten Ende mit der Tinctur ad Metalla gelangest / so nim dieser rothen etliche mahl multiplicirten Medicinal-Tinctur 1. Loth des allerfeinsten besten etliche mahl durchgegossenen und geschmeidigen Antimonial. Goldes 10. Loth / thue alles zusammen in einen guten Schmelz-Tiegel / verlutire ihn wohl / und laß 6. Stunden in einen Wind-Ofen stark fließen / so wird das Gold ganz brüchich und zu einen rothen Rubin-Stein / und zu lauter Tinctur, diesen schönen rothen und hoch-Rubin-farbenen Stein nim alsdenn heraus und zerstoß ihn zu einen unbegreiflich subtilen Pulver / und behalt's wohl verwahret auf biß zum Gebrauch. Das ist der Lapis Philosophorum, so mā einzig allein ad metalla tingenda bracht / nicht aber zu fernerer Multiplication und zur Medicin kan adhibiret werden.



§. 47. Wenn du aber gerne mit deiner Gold-Tinctur tingiren wilt/ so nim von deiner Gold-Tinctur 1. Gr. wickle ihm in ein wenig Wachs/ und wirffs in Fluß/ auf 1. halb Pfund jedes mahl unvollkommener Metallen / so du in einem Schmelz-Tiegel vorhero schmelzen/ und in Fluß bringen mußt / laß es eine gute Stunde zusamen schmelzen/ alsdenn gieß es aus in einen Inguß/ so wirstu das feinste/ und in allen Proben beständigste Gold haben.

§. 48. Noch letztlich muß ich auch gedenccken / der Universal-Medicin, so alle Kranckheiten heilet/ welche ist die Tinctur ehe sie mit dem Golde fermentiret wird/ wie ich oben erwehnet / man kan aber solche haben in forma sicca und fluida. So man solche in forma sicca verlanget/ so abstrahiret man zuvor den Spiritum vini in Balneo Mariæ davon/ daß es süsse wie ein Zucker wird. Die Dosis ist 1. 2. 3. außs höchste 4. Gr. und kan entweder per se oder in kalt oder warmen Wein eingenommen werden. So man aber solche in forma liquida haben wil/ gießt man auf die Tinctur des Spiritum vitrioli oder salis dulcemo extrahiret damit die Tinctur, und treibet sie mit über dem Helm in Gestalt eines Blutes / und diese Tinctur in forma liquida ist das allerkostbareste aurum potabile davon 1. 2. 3. biß 4. Tropffen in kalten oder warmen Wein eingenommen / oder per se aus einen Silbern Löffel gelecket/ heilen alle unheilsame Kranckheiten/ wie sie nur Nahmen haben mögen / und machet gleichsam den Menschen jung/ auch erhält sie ihm seine Gesundheit / ohne einzigen Zufall biß an daß von Gott ihm gesetzte Ende. Und dieses ist die wahre Description des Lapidis Philosophorum und die wahre veritable universal Medicin mit allen manipulationibus von Anfang biß zum Ende / die viel tausend vergeblich mit grossen Kosten gesucht/ hier aber mit schlechter Mühe und Arbeit durch ein fleißiges Gebeth und wohlbedächtiges Durchlesen zuerlangen. Wer hieraus nicht die Natur und wie ihr nach zu ahmen wil er lernen/ wird nicht mehr klug und weise werden.

Nun Gott gebe den Christliebenden Leser das Göttliche und natürliche Licht/ daß er die Wunder Gottes nicht allein erkennet/ sondern auch durch diese aufrichtige Manuduction gelanget zu Alchymia zu einem erwünschten und glückseligen

E R D E.

